

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Zum
Kleinanzeigen die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition:
Koufensstr. 73.

Telephon 414.

Kurze Tagesübersicht.

Kiel. Der Kaiser trifft heute nachmittag 2.40 Uhr hier ein und tritt sofort die Nordlandreise an.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Kuhn und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind zu Staatsministern und Mitgliedern des preussischen Ministeriums ernannt worden.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand eine Besprechung zur Vorbereitung der Untersuchungen und Projektierungsarbeiten für eine Kanalverbindung vom Rhein zur Nordsee statt.

Die reichsländische Regierung brachte gegen das Tragen fremdländischer Fahnen die bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen wieder in Erinnerung.

Beim Automobil-Grand-Prix in Lyon siegten drei deutsche Wagen.

Zwischen dem Admiral Warrander, dem Chef des englischen Besuchsgehwaders, und dem Chef der Marine-Station der Ostsee Admiral von Cörper, wurden herzliche Telegramme gewechselt.

In Hannover starb im Alter von 76 Jahren Gräfin Waldersee, die Gattin des früheren Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee.

In einer ersten Mahnung an Serbien verlangt der „Pester Lloyd“ von Serbien die Erfüllung der Pflichten eines ehrlichen Nachbarn, um den Frieden nicht zu gefährden.

In Genf wurde die Hundertjahrfeier der Aufnahme in den Schweizer Bund gefeiert. In einem Festspiel wurden die wichtigsten historischen Begebenheiten seit Cäsar in lebenden Bildern dargestellt. Außerdem findet ein Festzug statt, an dem 1500 Personen mitwirken.

Bei der Herstellung einer Bombe durch den Anarchisten Caron in Neuport erfolgte eine Explosion, bei der zahlreiche Personen getötet wurden.

Stuttgart. Bei der gestrigen Feier des goldenen Jubiläums der württembergischen Volkspartei auf der Burg bei Eßlingen hielt Reichstagsabgeordneter von Payer die Festrede.

Paris. Im Kohlenboden der Loire streiken 18 000 Arbeiter. Sie fordern den Achtstundentag. Die Ruhe wurde bisher nirgends gestört.

Des Kaisers Hirtenbrief.

Es war in den letzten Tagen davon die Rede, Kaiser Franz Josef wolle nach Befehl des erzbischoflichen Paars eine Rundgebung an die Völker der Monarchie erlassen. Ob das Handschreiben an die Minister Graf Stürgkh, Graf Tisza und von Bilinski, welches jetzt veröffentlicht wird, gemeint war? Es ist jedenfalls anzunehmen, daß eine Willenskundgebung an die Allgemeinheit ungefähr denselben Ton festhalten wird, der in dem Handschreiben angeklungen wurde.

Der Ton eines ehrwürdigen Patriarchen, der alle seine Kinder mit gleicher und nimmer wankender Liebe umfaßt, und sei ihre Aufführung so untüchlich wie möglich. „Der

Wahnsinn einer kleinen Schar Irregeleriteter vermag nicht an den Banden zu rütteln, die mich und meine Völker umschließen.“ Also auch die Serben. Selbst für die „Kleine Schar“ wird es, soweit irgend tunlich, noch ein kaiserliches Verzeihen geben, sind sie doch „Wahnsinnige“, „Irregeleriteter“, keine verruchten Bösewichter.

Der Ausdruck einer solchen vergehenden Liebe sechs Tage nach einem der ungeheuersten Frevel und angesichts seiner schwerwiegenden Folgen für Kaiserhaus und Staat muß als ein unmittelbarer Ausfluß der persönlichen Art betrachtet werden, die ein 65 jähriges Herrscherleben dem alten Kaiser anerkennen hat. Daß eine solche Unerschütterlichkeit des Vertrauens und der Liebe zu den Menschen nur auf einem tief religiösen Grunde gedeihen kann, ist selbstverständlich. Aber auch unter dieser Voraussetzung war es nicht leicht. Die habsburgischen Ahnen waren doch auch streng gläubige Christen, und wie ganz anders vergaltene sie Blutigen nach Art der von Serajewo! Die „Kleine Schar“, Albrechts I. Tochter, rächte den Mord des Vaters an „der Mörder ganzem Stamme, an ihren Knechten, Kindern, Kindeskindern, ja an den Steinen ihrer Schloßer selbst“. Der milde Franz Josef will nichts davon wissen, das furchtbare Verbrechen sich Anlaß werden zu lassen zu einer Revision seiner Gesinnungen gegen die serbische Nation, zu einer Reaktion gegen die Politik der gleichen Pflege aller Stämme unter Oesterreichs Krone.

So fühlt der alte Herr sich denn auch bloß in dem Vorjoke gestärkt, „auf dem als recht erkannten Wege bis zum letzten Atemzuge auszuharren“. Mit unerschütterlichem Optimismus entsagt er in dem gleichzeitigen Armee- und Flotten-Befehle auch jetzt nicht der Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft hofft immer noch auf eine zuletzt doch reifende süße Frucht seiner halbhundertjährigen Versöhnungspolitik, auf eine vergeltende Liebe seiner Völker, deren „Unterpfand er als kostbares Vermächtnis der einst seinem Nachfolger hinterlassen“ könne.

Wir wollen hoffen, daß er sich nicht täusche. Vom menschlichen Standpunkt ist es ja auch etwas Schönes und Großes um ein solch jenseitiges Vertrauen zum ursprünglichen Guten der Menschenseele. Und auch der starke Glaube an den „als recht erkannten Weg“ der eigenen Gebarung hat etwas Imponierendes. Wenn wir die vielen Zidzadgänge damit vergleichen, in denen anderwärts ähnliche Fragen behandelt sind, die Nervosität, mit der immer nach kaum Jahresfrist Resultate in die Scheuern eingebracht werden sollten, wo es sich um Entwicklungsprozesse handelt, die durch ganze Menschenalter gehen, dann mag zuweilen die Wage sich zugunsten der Franz Josefschen Art neigen.

Indessen findet sich in dem Armee- und Flottenbefehle doch auch ein Satz, in dem ein etwas anderer Unterton mitschwingt. Es wird da von der Ueberzeugung gesprochen, daß „in aller Bedrängnis, von der wir heimgeführt werden mögen, die Monarchie in der todesmutigen Hingebung der Wehrmacht ihren sicheren Hort finden wird“. Also doch ein Hinweis auf das „letzte Ueberzeugungsmittel der Könige!“ Aber eine ernste Drohung mit dem Aeußersten ist das doch nicht, und wenn zumal der offiziöse „Pester Lloyd“ ausdrücklich schreiben darf, „Oesterreich wolle keinen Krieg mit Serbien“, so wird man in Belgrad die leise Mahnung

des Armeebefehls wohl zu dem übrigen legen und, zufrieden von dem Alb des Franz Ferdinandismus befreit zu sein, nicht weiter in seiner Wühlarbeit jenseits von Drina und Save beirren lassen.

Politische Nachrichten.

Drei Jahrzehnte deutscher Herrschaft.

Am Sonntag waren es dreißig Jahre her, daß die deutsche Flagge in Togo gehißt wurde. Togo ist verhältnismäßig die kleinste unserer afrikanischen Besitzungen. Aber sie war lange Zeit trotzdem oder vielleicht gerade deshalb die ertragreichste. Das zum großen Teile fruchtbare und gut angebaute Land und die friedliche Regerebevölkerung haben in gleicher Weise dazu beigetragen, daß Togo lange Jahre als das koloniale „Musterland“ galt. Es war bis in die allerjüngste Zeit die einzige Kolonie die sich ohne Reichszuschuß erhalten konnte. Welchen Ruf Togo genoß, das zeigte sich auch im Bemühen der Franzosen, während des Marokkokonflikts Togo gegen Teile ihres Kongogebietes einzutauschen. Die Versuche sind mißglückt. Togo, das Dr. Nachtigal, wie auch einige Tage später Kamerun, für das Reich erwarb, ist deutsch geblieben. Wir hoffen, daß es in dem nun beginnenden vierten Jahrzehnt deutscher Herrschaft das weiter hält, was es in den vergangenen drei Jahrzehnten versprochen und schon gehalten hat.

Neue preussische Minister.

Die Staatssekretäre von Jagow und Kuhn wurden zu preussischen Staatsministern ernannt. Damit erhalten diese hohen Reichsbeamten sich und Stimme auch in der preussischen Staatsleitung. Bisher gehörten von den Ressortchefs der Reichsregierung nur der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und der Großadmiral von Tirpitz dem preussischen Ministerium an. Staatssekretär Delbrück war bereits vor seinem Eintritt in die Reichsregierung preussischer Handelsminister; er wurde bei der Uebernahme des Reichsamts des Innern in seiner Stellung als preussischer Minister belassen. Großadmiral von Tirpitz wurde schon in Bülow's Zeiten zum preussischen Minister ernannt. Er war nicht der einzige Staatssekretär, den Bülow in das preussische Ministerium hineinnahm. Er hielt es im Interesse einer einheitlichen Politik im Reich und im größten Bundesstaate für wünschenswert, wenn auch die höchsten Reichsbeamten ein Wort im preussischen Ministerrat mitzusprechen hatten. Wenn jetzt die Ueberlieferungen der Bülowzeit wieder aufgenommen werden, so sind sicher diesmal dieselben Gründe maßgebend gewesen und man kann nur wünschen, daß die Ernennung der neuen Minister diesen Zweck erfüllt.

Serbische Äußerungen.

Das Blatt „Obje“ verzeichnet Gerüchte, daß die serbische Regierung zugestimmt habe, die Untersuchung über das Attentat von einem österreichischen Polizeikommissar auf serbischem Gebiet führen zu lassen; es erklärt dazu, es könne nicht glauben, daß Belgrad den Skandal und die Schande erleben solle, dem österreichischen Kommissariat

Das Gesetz des Herzens.

Roman von Heath Hosken.

Autorisierte Uebersetzung von Hans von Wenzel.

„Nun, ich zögerte mit der Mitteilung, weil der Mann tot ist. Er schmähete Mrs. Croxford und machte mir gegenüber die niedrigsten Andeutungen. Sie verteidigte sich. Er wurde heftig und schien für einige Augenblicke tatsächlich den Verstand verloren zu haben. In diesem Zustande öffnete er eine Schublade und nahm einen Revolver heraus. Er drohte, sein Weib zu töten, mich zu töten und auch sich selbst. Ich glaube, seine finanziellen Schwierigkeiten müßten wirklich seine Sinne umnebeln haben. Ich nahm ihm durch eine blizschnelle Bewegung den Revolver weg. Seine Gattin suchte ihn zu beruhigen. Wir brachten, glaube ich, eine Stunde in nutzlosen Streitigkeiten zu, die von seiner Seite immer in Schmähungen ausarteten. Ich merkte, daß er wieder heftig wurde und beschloß, Mrs. Croxford aus dem Hause zu schaffen.“

„Aber um welche Zeit“, fragte Mr. Finch plötzlich, „erschien der junge Lord Gressone oder Wimeroux, auf dem Schauplatz?“

Es trat eine kaum merkliche Pause ein. Sardonis war entschlossen gewesen, dem Detektiv einen Teil der Wahrheit preiszugeben, nicht aber den Anteil des jungen Lord Wimeroux an der traurigen Affäre.

„Das ist eine Halluzination, Mr. Finch“, sagte er ruhig. „Sonderbar, daß ein so gescheiter Mann wie Sie das Opfer solcher fixen Ideen werden kann! Ich würde gern wissen, wie Sie überhaupt darauf verfallen sind, der junge Wimeroux sei an jenem Abend in der Stratton Street gewesen und weshalb Sie an der Idee festhalten, obwohl als zweifellos bewiesen wurde, daß er sich zu jener Zeit in Oxford befand.“

„Mrs. Croxford“, erwiderte der Detektiv, „gab zu, daß Lord Wimeroux dort war.“

Sardonis verriet sich nicht durch das Zucken einer Wimper.

„Mrs. Croxford ist eine nervöse, hysterische Frau“, jagte er. „Ich bin überzeugt, daß sie in einem Kreuzverhör alles zugeben wird, was man ihr in den Mund legt. Die Hauptsache bleibt das Faktum, daß Lord Wimeroux nicht da war. Ich stelle das ausdrücklich fest. — Soll ich nun fortfahren?“

„Bitte! — Sie beschloßen also, Mrs. Croxford aus dem Hause zu schaffen?“

„Das tat ich, ich richtete es so ein, daß niemand von den Bedienten sie sah. Dann lehrte ich zurück in Croxfords Zimmer.“

„Einen Augenblick! — Wie kam es, daß der Kellermeister, der in das Zimmer trat, weil er heftig streitende Stimmen vernahm, Mrs. Croxford nicht gesehen hat?“

„Wir hörten ihn kommen und versteckten sie.“

„Das war um halb acht?“

„Ich glaube, ja.“

„Um halb neun verließ Mrs. Croxford das Haus?“

„So um die Zeit.“

„Und Sie gingen zurück in Croxfords Zimmer?“

„Ja. Was sich nun ereignete, ist ganz einfach. Er fing wieder von dem Geld an. Die plötzliche Rückkehr seiner Frau, gerade jetzt, wo er im Begriff stand, eine reiche Heirat zu machen, schien ihm toll gemacht zu haben. Er benahm sich wie ein Wahnsinniger. Ich blieb ihm nichts schuldig. Meine Vorwürfe trafen ihn derb. Da ergriff er den Revolver und zielte auf mich. Ich ging auf ihn los, wie dies nur natürlich war. Wir kämpften, — die Waffe entlud sich und —“ Sardonis zuckte mit den Schultern.

Der Detektiv fixierte ihn mit einem durchbohenden Blick.

„Dann töteten also sie schließlich Mr. Croxford?“ jagte er.

„Das tat ich — insofern man überhaupt sagen kann, daß irgend jemand ihn tötete.“

„Eine ganze Weile sprach der Detektiv kein Wort. Er saß zurückgelehnt in seinem Stuhl. Die Spitzen seiner Finger berührten sich — eine seiner beliebten Stellungen, wenn er über ein Problem grübelte, das all seine Geisteskräfte in Anspruch nahm.“

Als er schließlich die Stimme erhob, geschah es ohne Reugier oder Eifer.

„Wollen Sie mir bitte genau erklären, wie sich das Aeußerste zutrug, Oberst Sardonis?“

„Das habe ich ja!“ erwiderte Sardonis etwas ungeduldig. „Er kämpfte — und der Revolver ging los.“

„Ziel Mr. Croxford auf der Stelle hin?“

„Ja.“

„Und Sie entflohen?“

„Ja. — Ich entkam aus dem Haus.“

„Darf ich fragen, weshalb Sie flüchteten?“

„Nun, es ist doch nicht gerade angenehm, in solche Dinge verwickelt zu werden.“

„Aber man hat sie das Haus betreten sehen. Sicher glaubten Sie, daß man Sie des Verbrechens überführen würde.“

„Ich weiß wirklich nicht, was ich glaubte. Der ganze Vorgang erschütterte mich derart, daß ich nur das eine Gefühl kannte: fort von hier.“

„Was aber taten Sie nun von der Zeit an, wo Sie das Haus verließen, bis zu Ihrer Ankunft in Ihrer Wohnung in Knightsbridge, die, wie ich annehme, um ein viertel auf zehn erfolgte?“

„Ich hatte ein Rendezvous“, sagte Sardonis mit un-nachahmlicher Nonchalance.

„So.“

Wieder entstand eine lange Pause, dann blickte der Detektiv mit einem feixamen Leuchten seiner Augen auf.

(Fortsetzung folgt.)

untergeordnet zu werden. Das Blatt „Balkan“ bemerkt, das erwähnte Gerücht sei um so unsinniger, als gerade Oesterreich-Ungarn wegen der Verfolgung Unschuldiger einer internationalen Kontrolle unterstellt werden müßte. Für österreichische Beamte und Soldaten gebe es in Serbien nur den einen Empfang: die Spitzen der Bajonette!

Weitere Verhaftungen.

Budapest, 4. Juli. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in Serajewo erfolgten in Fiume und Susak bisher achtzehn Verhaftungen, darunter die des früheren Marineunteroffiziers Marian, sowie zahlreiche andere Ausweisungen von Serben.

Türkei und Griechenland.

Athen, 5. Juli. Die Türkei hat den Vorschlag Griechenlands angenommen, wonach die beiden Länder einvernehmlich einem neutralen Staate die Wahl eines Schiedsrichters übertragen, der sich nach Smyrna begeben wird, über Streitfragen, welche ihm von der türkisch-hellenischen Auswanderungskommission werden unterbreitet werden, zu entscheiden.

Athen, 5. Juli. Die gestrigen Abendblätter veröffentlichten Depeschen aus Chios, nach denen ein türkisches Kanonenboot gestern nachmittag einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gekapert haben soll. Das Kanonenboot sei dann nach der kleinen Insel Goni gefahren und habe das dortige Kloster durch Beschießung zerstört. Fischer aus Tchesme versichern, sie hätten den gekaperten Segler ohne die Passagiere gesehen; diese seien offenbar durch die Türken ertränkt worden.

Der ungebetene Vermittler.

Mister Williams, der Vertreter der Vereinigten Staaten in Athen, ist abberufen worden. Er hatte versucht, in Epirus zu „vermitteln“. Das war ihm fehlgeschlagen und da hatte sich der amerikanische Diplomat in seinem Kummer über die fehlgeschlagene Vermittlungsaktion Urteile über die albanische Politik der Großmächte erlaubt, die gar nicht mehr diplomatisch waren. Gewiß ist diese Politik nicht über alle Angriffe erhaben; aber es ist doch ein starkes Stück, wenn sich der Vertreter einer fremden, außereuropäischen Macht in Dinge einmischte, die ihn, mit Verlaub zu sagen, gar nichts angehen. Man muß sich daher freuen, daß Präsident Wilson so rasch eingegriffen und den offeneren Mister Williams unschädlich gemacht hat. Gerade in einer Zeit, da die Amerikaner die Monroe-Doktrin immer mehr auszuweiten streben, hat die amerikanische Regierung allen Grund, sich vor unberechtigter Einmischung in europäische Fragen in acht zu nehmen. Sonst dürfte sie sich nicht beklagen, wenn aus Europa die Antwort käme: Wie du mir, so ich dir und Europa sich auch amerikanischer und vor allem mexikanischer Dinge mehr annähme als den Yankee's lieb ist.

Mexiko.

Washington, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Mexiko hat Pedro Vascourain die größte Aussicht, bei der morgigen Präsidentenwahl gewählt zu werden. Huerta werde, so heißt es, als diplomatischer Vertreter Mexikos nach dem Auslande, wahrscheinlich Frankreich entsandt werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. Juli 1914.

**** Kurhaustheater.** Bernauer und Schanzers Posse „Wie einst im Mai“, mit welcher uns in der Winterzeit die Direktion Steffter bereits bestens bekannt gemacht hatte, ging am Samstagabend mit demselben Erfolg wie das erste Mal in Szene, wenn auch die Wiederholung durch das Steingotterische Ensemble — das soll hier gleich gesagt sein — die vortreffliche Erstaufführung nicht erreichen konnte. Was dem Stück jedenfalls noch auf lange Zeit einen Platz auf dem Repertoire sichern wird, das ist der lebenswarme Hauch, der von der Bühne herabweht und das Possenhafte ganz vergessen macht. Das gilt vorzüglich vom dritten Bild, welches die beiden Helden des Stückes, Otilie von Henteshoven und Fritz Jüterbog, nach des Lebens Mai, fünfzig Jahre später, im Winter des Lebens wieder zusammenführt. Dieser Teil der Handlung trägt der Wirklichkeit so trefflich abgelauchte Züge, die — dramatisch geschickt verwertet, ans Herz greifen. Sie haben auch die Tonseher Rolle und Beschneider angeregt, eine hübsche Musik dazu zu machen und so kam es, daß in diesem Bild der Gipfel der Handlung erklimmen wurde, von dem man befriedigt Vergangenheit und Gegenwart überschaut. Was die Darsteller betrifft, verdient zuerst Herr H a r d e n als Fritz Jüterbog genannt zu werden, dessen Talent es ihm ermöglichte, die ernste und heitere Seite der Rolle, den jugendlichen, männlichen und greisenhaften Charakter derselben scharf pointierend mit bestem Erfolg zu verkörpern. Die nämlichen Anforderungen werden auch an die Trägerin der Partnerrolle Otilie von Henteshoven gestellt, deren Darstellung Fräulein Martini oblag. Wenn man von einigen gesanglichen Schwächen absteht, dazu gehörten merkwürdige Intonationschwankungen bei der Wiedergabe des Liedes im dritten Bild (die Sängerin litt offenbar auch an einer Indisposition), so darf ihre Otilie als eine recht beachtenswerte Leistung, die auch das Publikum mit Beifall auszeichnete, angesprochen werden. An den Stanislaus von Methusalem des Herrn H n e l t dagegen konnten wir ernsthaft erst im vierten Bilde glauben und seine zweite Frau aus 1858 war nicht viel mehr als eine schwache, schablonenhafte Angostura. Die hatte uns Fräulein Therese Wald vom Hanauer Ensemble gelegentlich der Erstaufführung denn doch ganz anders gezeigt. Der Angostura vom Samstagabend fehlte es sowohl an stimmlicher Kraft als auch an Temperament. Das schwamm alles oben, im recht leichten Fahrwasser. Die musikalische Unterstützung der Posse — von wenigen Unsicherheiten abgesehen, war unter Alois V a n z e r recht wirkungsvoll. Welches Interesse der Posse entgegengebracht wurde, bewies das beinahe ausverkaufte Haus.

h. Die 6. Programmtour des Homburger Taunuskubs, an welcher sich 18 Herren beteiligten, führte zuerst nach der herrlich gelegenen ehemaligen freien Reichsstadt Geln-

hausen, deren Kaiserpfalz nach kurzem Marsche erreicht wurde. Besonders bewundert wurde hier der großartige erhaltene romanische Säulengang, dessen reich verzierte Kapitale auch bei der hiesigen Erlöserkirche als Modell dienten. Es folgte dann die Besichtigung der an Kunstschätzen reichen Marienkirche sowie der einzelnen interessanten Bauwerke der Stadt. Nach einem kurzen Frühstück sollte der Weitermarsch angetreten werden, aber jetzt legte ein heftiger Regen ein und man beschloß daher den Weg bis Mittelgründau mit der Bahn zurückzulegen. Bei der Ankunft in Mittelgründau war das Wetter etwas besser, aber die infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage total aufgeweichten lehmigen Straßen dieser Gegend in einem mehr wie jämmerlichen Zustande, so daß man nicht zuviel sagt, wenn man behauptet, daß die Wanderer auf ihrem Marsche überall einen „tiefen“ Eindruck hinterließen. Die aus dem Mittelalter stammende Ronneburg mit ihrem eigenartigen Bergfried war nach etwa zweistündigem anstrengenden Marsche erreicht, doch entschädigte hier ein herrlicher Rundblick von dem Turme in die nähere Umgebung für alle Mühen. Die Aussicht nach den weiter gelegenen Höhenzügen von Speßart, Taunus und Odenwald war leider infolge des Nebels nicht zu genießen. Nach Besichtigung der teilweise restaurierten Burg wurde die Wanderung fortgesetzt und nun führte der Weg längere Zeit durch herrliche Buchenwäldchen, um sich dann jedoch wieder in die total aufgeweichten Feldwege fortzusetzen, welche an die Ausdauer der Wanderer starke Anforderungen stellten. Endlich gegen 5/6 Uhr war Büdingen, das Ziel des Marsches, erreicht und es folgte nun noch ein Rundgang durch die Stadt, deren mittelalterlicher Charakter noch heute sehr gut erhalten ist. Trotz aller Beschwerden des Marsches war der Humor ein stets treuer Begleiter geblieben und nachdem auch noch ein vorzügliches Essen in der „Walhalle“ die Wanderer gestärkt hatte, blieb man dort noch längere Zeit in gemüthlicher Stimmung zusammen, um kurz nach 9 Uhr über Stockheim-Wilbel-Eshersheim die Rückfahrt anzutreten. Dem Führer, Herrn Amtsgerichtsekretär Ludw. Soffenheimer, wurde für die ausgezeichnete Tour allseitige Anerkennung. Bedauert wurde nur, daß das ungünstige Wetter die landschaftlichen Reize dieser Wanderung nicht zur vollen Würdigung gelangen ließ.

*** Neue Fernsprechanträge** sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Postamt anzumelden, wann die Herstellung in dem nächsten, am 1. August beginnenden Bauabschnitt gewünscht wird. Verspätete Anmeldungen können in dem Bauplan meist nicht berücksichtigt werden. Für die geforderte Herstellung der Anschlüsse sind in solchen Fällen die entstehenden Mehrkosten — mindestens 15 M — zu erstatten.

*** Feuermeldungen,** auch sonstige Unglücksfälle können durch den nun eingerichteten Nachtsprechverkehr der Polizeiwache sofort telephonisch angezeigt werden. Es liegt zunächst in jedermanns Interesse, aber auch in dem der Allgemeinheit, von dieser Einrichtung eintretendenfalls Gebrauch zu machen.

h. Die Rödelheimer Bürgergesellschaft mit eigener Musikkapelle in sieben Jagdwagen und einem nachfahrenden „Menagewagen“ unternahm gestern einen Ausflug über Hochheim nach dem Vörsbader und Köpperner Tal und kehrte am Abend unter klingendem Spiel in den „Römeraal“ von Peter Kleemann dahier ein. Es war eine urfidelle Gesellschaft von Männlein und Weiblein und konnte es bei dem „guten Stöffchen“, das man hier selbst erhält, nicht fehlen, daß die Fidelitas alsdann auch ihren Höhepunkt erreichte. In dieser „gehobenen“ Stimmung verweilte man bis zur andrehenden Dunkelheit. Unter den Klängen „Deutschland, Deutschland über alles“ bestieg man nach herzlicher Verabschiedung und Dank für die vortreffliche Bewirtung die Wagen und zog alsdann wiederum nach den heimatischen Penaten.

h. Ein kleiner Schornsteinbrand verursachte gestern abend in der Ballstraße einen Menschenauflauf. Die Polizei requirierte einen Schornsteinfeger, der dem Feuer Einhalt gebot.

*** Ein nachahmenswertes Verbot.** Der Landrat des Kreises Höchst hat das Betreten der Wälder durch Kinder unter zehn Jahren ohne Begleitung erwachsener Personen verboten. Die Eltern werden in Uebertretungsfällen für die von den Kindern angerichteten Schäden haftpflichtig gemacht.

*** Aus dem Taunus.** Mit der Heidelbeerernte sind die Bewohner des Taunus in diesem Jahre nicht zufrieden. An manchen Stellen lohnt sich das Abernten kaum, da die regnerischen und kalten Tage im Frühjahr der Blütezeit sehr hinderlich waren. Mehr Ergiebigkeit erwartet man dagegen von der Himbeerernte, vorausgesetzt, daß eine längere Wärmepériode die Früchte austreifen läßt.

*** Die Handwerkskammer in Wiesbaden** macht folgendes bekannt: Durch Beschluß der Rollensammlung vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgebühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger auf 40 M und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 M erhöht worden. Wir ersuchen, dies bei Einzahlung der Prüfungsgebühr zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

*** Von dem Handbuch für das Deutsche Reich** wird für das Rechnungsjahr 1914 eine neue Ausgabe veranstaltet. Das Werk erscheint in der ersten Hälfte des Juli 1914 und wird vom Verlage der Buchhandlung Carl Heymanns Verlag zu Berlin den Reichs- und Staatsbehörden bei direkter Bestellung zum Preise von 5,50 M geliefert. Im Buchhandel ist es zum Preise von 7,50 M zu beziehen.

*** Der Fortschritt!** Aus dem neuen Höchst Bahnhofs wird dem dortigen Kreisblatt berichtet: Ein Bäuerlein steht vor dem Fahrkarten-Automaten und betrachtet ihn von oben bis unten, klopft schüchtern daran und man sieht deutlich, daß da etwas nicht in der Reihe ist. Ein fortwährend auf Späßen aufgelegter Herr geht vorüber und fragt ihn: „Wieviel haben Sie denn reingeworfen?“ — „Ei zehn Pfennig!“ — „Ja, haben Sie denn auch unten hineingeworfen, wo Sie hinwollen?“ — Kopfschüttelnd verneint der andere. — „Ja, lieber Mann, das ist ja die Hauptsache! Also werfen Sie jetzt noch einen Groschen hinein und rufen Sie unten rein, daß sie nach Frankfurt wollen.“ — Der also Belehrte tut es, die Fahrkarte erscheint und der gefällige Herr reicht sie ihm hin: „Seh'n Sie, — funktioniert

tadellos.“ — Der andere aber nimmt die Karte mit sichtlichem Erstaunen in Empfang und murmelt nur: „Ja, der Fortschritt, der Fortschritt!“

*** Heer und Turnerschaft.** Oberstleutnant von Hoff, einer der verdienstvollen Führer der Jungdeutschlandbewegung in Württemberg und einer der besten Kenner der Deutschen Turnerschaft, richtet in einem viel beachteten Aufsatz an die Turnvereine der Garnisonen die Anforderung, sich alljährlich zur Einstellungszeit der Rekruten an die Truppenteile mit dem Ersuchen zu wenden, ihnen die deutschen Turner zu ihren Übungen und Veranstaltungen zu senden, wo Zeit und Gelegenheit dazu bleibt. So schreibt er unter anderem: „Warum benützen die Vereine der Deutschen Turnerschaft in Garnisonsorten nicht viel nachhaltiger als bisher diese Gelegenheit, um ihre Reihen zu stärken? Warum fördern die heimatischen Vereine der Rekruten dies nicht, indem sie dieselben den Turnvereinen der Garnison namentlich auf die Dauer von zwei Jahren überweisen und sie vor dem Einrücken zur Truppe auf die Vereine weisen? Damit würde nicht nur verhindert werden, daß Gleichgültige, Völlige und Charakterischwache während der Abwesenheit vom Heimatverband der Deutschen Turnerschaft verloren gehen, unter Umständen in ein anderes Lager abgezogen werden, ich bin sogar überzeugt, daß unsere Soldaten und ehemaligen Turner zum Besuche der Deutschen Turnvereine ihres Standortes manchen Kameraden der Kompanie, der bisher kein Turner war, mitnehmen und so eine erfolgreiche Werbetätigkeit für die Deutsche Turnerschaft gerade in den beiden Jahren vollziehen würden, wo man ihr Fehlen im heimischen Verein zu beklagen pflegt. Auf diese Weise könnten Deutsche Turnerschaft und Heer, die von jeher Hand in Hand gingen, einander viel nachdrücklicher fördern, stützen und helfen als bisher zum Wohle des Volkes und Vaterlandes.“

*** Ungültige Polizei-Verordnung.** Dem „Hochst Kreisblatt“ wird geschrieben: Mit Rücksicht auf die beschrankten Raumverhältnisse und zum Schutze der Kranken Kuräste hat die Polizeiverwaltung von Soden den Teil der Hauptstraße, der den Zugang zu den Quellen berührt, nachmittags von 5—7 Uhr für den Fußverkehr gesperrt. Die Frachtfuhrleute B. B. und A. K. hatten gegen dies Gebot verstoßen, indem sie während der fraglichen Zeit in diesen Teil der Hauptstraße angefahren sind und Waren abgeladen haben. Sie wurden deswegen von der Polizei mit je 3 M. Strafe belegt. Auf ihre Berufung stellte gestern das Schöffengericht fest, daß die betreffende Polizeiverordnung ungültig ist, weil sie nur in der „Sodener Zeitung“ und nicht, wie die bestehenden Bestimmungen es erfordern, im „Kreisblatt“ publiziert worden ist. (An diesem Fehler frankten noch gar viele örtliche Polizeiverordnungen. D. R.)

*** Die Fortgewährung von Lohn** an Arbeiter der preussischen Eisenbahn- und Bauverwaltung, die zu militärischen Übungen eingezogen sind, findet mit der Maßgabe statt, daß Arbeiter, die mindestens ein Jahr ununterbrochen im Dienste der Verwaltung beschäftigt sind, bei militärischen Übungen für die ersten vierzehn Tage bei Übung zwei Drittel ihres Lohnes erhalten, wenn sie verheiratet oder übermäßig ernährter von Familienangehörigen sind. Dieser Lohn wird gezahlt unabhängig der Unterstützung, die den Arbeitern auf Grund gesetzlicher Vorschrift von der Gemeinde für ihre Familie etwas gewährt wird. Als Übungstage gelten auch die Tage der Reise zum Standort und der Rückreise in die Heimat. Arbeiter, die nicht durchgehend gedient werden, wird bei militärischen Übungen für die in die Übungszeit fallenden Sonn- und Feiertage der Lohn nicht gewährt.

*** Die praktische Handhabung der Bestimmungen** über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne ist durch eine gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern und des Kriegsministers geregelt worden, in der die Erläuterung zu § 1 der Bestimmungen allgemeines Interesse beansprucht. Gemäß § 1 sollen unter den dort näher bezeichneten Voraussetzungen die Familien, deren Söhne eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, eine Aufwandsentschädigung von 240 M. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit genügenden Sohnes erhalten. Zur Erläuterung dieser Vorschrift mögen nachstehende Beispiele dienen: a) Drei Söhne treten zu dem gleichem Termine zur Erfüllung ihrer gesetzlichen dreijährigen Dienstpflicht ins Heer ein. Die Aufwandsentschädigung ist zu gewähren vom Beginn des dritten Dienstjahres ab, und zwar in Höhe von je 240 M. für jeden Sohn. b) Der Sohn A hat bereits drei Jahre gedient. Die Söhne B und C treten später gleichzeitig zur Erfüllung ihrer gesetzlichen zweijährigen Dienstpflicht ins Heer ein. Nach Ablauf von 1 1/2 Jahren ihrer Dienstpflicht haben die drei Söhne eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt. Mit diesem Zeitpunkt ist demnach der Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet, deren Auszahlung gemäß § 7 Abs. 2 der Bestimmungen nachträglich mit je 120 M. für die Söhne B und C zu erfolgen hat. c) Der Sohn A hat zwei Jahre, der Sohn B als Trainee ein Jahr, der Sohn C zwei Jahre gedient. Der Sohn D hat eine dreijährige Dienstpflicht zu erfüllen. Nach Ablauf eines Jahres seiner Dienstzeit ist der Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet. d) Der Sohn A hat drei Jahre gedient; der Sohn B ist nach einer aktiven Dienstzeit von einem halben Jahre als dienstunbrauchbar entlassen worden; der Sohn C hat zwei Jahre gedient. Nach Ablauf einer Dienstzeit von einem halben Jahre durch den vierten Sohn D ist der Anspruch begründet.

Aus Nah und Fern.

— Cronberg, 6. Juli. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen reisen mit ihren Kindern heute, Montag, nach dem Seebad Eastburne, wo sie etwa drei Wochen bleiben werden.

*** Nachrichten aus Frankfurt.** Beim Umsetzen eines mit Säure beladenen Güterwagens stürzte ein Ballon Säure um und explodierte. Durch die weit umherspritzenden Flüssigkeitsmengen wurden Rangiermeister derart schwer im Gesicht und an den Beinen verbrannt, daß sie sofort in das Städtische Krankenhaus gebracht werden muß-

ten. — In der Person des 53 jährigen Kutschers Reinhold Schröder verhaftete die Polizei einen gefährlichen Wüstling, der junge vierzehn- bis sechzehnjährige Mädchen, die Stellung durch Inzinate suchten, unter der Vorspiegelung, er könne ihnen Arbeitsgelegenheit verschaffen, in ein Hotel lockte und sich hier an denselben verging. Schröder besaß hierbei die Kühnheit, daß er sich mit den blutjungen Mädchen als Mann und Frau ins Fremdenbuch eintragen ließ, eine Tatsache, die jetzt für die Hotelbesitzer, bei denen Schröder jeweils wohnte, noch unangenehme Folgen haben dürfte. — Auf dem Römerhof im Stadtteil Bodenheim ist unter dem Großviehbestand die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Bei einer Motorradfahrt durch den Taunus stürzte der Mechaniker Denk in der Nähe des Roten Kreuzes vom Rade. Er erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine Ueberbringung in das Königsteiner Krankenhaus bedingten.

— **Neu-Isenburg, 5. Juli.** Die sechzigjährige Frau Streitenberger geriet mit dem rechten Arm in die Kreissäge einer Holzschneidemaschine. Der Arm wurde zwischen Ellenbogen und Hand glatt abgeschnitten. Die schwerverletzte Frau kam nach Frankfurt ins Krankenhaus.

— **Höchst a. M., 5. Juli.** Der 44 jährige Maurer Schulmeier aus Mörfelden stürzte von einem hiesigen Fabrikneubau ab und starb nach kurzer Zeit an den Folgen des Falles.

— **Ober-Rosbach, 5. Juli.** Beim Aufladen von Kirschen auf einen Wagen geriet der sechzehnjährige Arbeiter Sauer zwischen die Radspeichen, wobei ihm ein Bein mehrere Male gebrochen wurde. Auch erlitt er innere Verletzungen. Sauer mußte dem Friedberger Krankenhaus zugeführt werden.

— **Schwere Unwetter.** In der Nacht zum Samstag gingen in Oberhessen und Kurhessen abermals schwere verheerende Unwetter nieder. In Friedberg überflutete der wolkenbruchartige Regen die Personentunnels des neuen Bahnhofes, so daß die Reisenden unter der Gleise geflüht werden mußten. Am Bahnhofspatz riß der Blitz einen Draht der Ueberlandzentrale herunter. Als ein Pferd wenige Augenblicke später auf den Draht trat, wurde es auf der Stelle getötet. In der Weierau haben die Ueberschwemmungen auf den Aedern und Wiesen erheblichen Schaden angerichtet. — Noch ärger wütete ein Gewitter, das durchs Kinzig- und Fuldaal zog. Hier verursachten Blühschläge zahlreiche Brände. Der Blitz zündete in Steinau drei Scheunen und ein Wohnhaus, in Lehnitz die Wirtschaftsgebäude des Fuldaer Imkervereins, in Rönshausen eine Scheune ein. In Selgertshausen wurde der Gastwirt Ruprecht vom Blitz getroffen und getötet. Die Stadt Fulda wurde durch einen langanhaltenden Regen teilweise unter Wasser gesetzt, das vielfach großen Schaden und erhebliche Verkehrsstörungen zur Folge hatte.

— **Berlin, 6. Juli.** Ein folgenschweres Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen, trug sich gestern morgen bei der Ueberlandzentrale des brandenburgischen Kreiselektrizitätswerks zu. In der Grenze des Kronigutes Bornim bei Potsdam wurde kurz nach vier Uhr ein Starkstromdraht der Ueberlandzentrale schadhaft und riß auseinander. Die beiden Drahtenden fielen auf den Boden. Bei der Behebung des Schadens wurden vier russische Erdarbeiter und ein Pferdebedient des Gutes Bornim vom elektrischen Strom getroffen und auf der Stelle getötet. Unter den Toten befindet sich ein russischer Botarbeiter.

— **Stettin, 5. Juli.** In der Nacht zum Sonntag überliefte der von der See einkommende Frachtdampfer „Saxonia“ im Stettin-Swinemünder Schiffsahrtsrevier in der Dunkelheit ein unbeleuchtetes Boot, in dem vier Personen aus dem Dorfe Schwabach sich befanden. Drei Männer ertranken, der vierte wurde gerettet. Das Boot wurde stark beschädigt.

— **Soet van Holland, 5. Juli.** Der von Amsterdam kommende Abendzug, der die Reisenden für den Dampfer nach Harwich brachte, überliefte auf dem hiesigen Bahnhofe infolge Versagens der Bremse den Prielhof und fuhr in den Schalteraum hinein. Zwei Personen wurden schwer, eine leicht verletzt. Von den Reisenden kam niemand zu Schaden.

— **Łódź, 6. Juli.** Hier steht ein Konstreprozeß gegen 53 Revolutionäre bevor. Die Angeklagten gehören der terroristischen Organisation „revolutionäre Rächer“ an. Sie hatten seinerzeit zahlreiche Morde verübt und die Einwohnerschaft von Łódź und Umgegend terrorisiert. 169 Zeugen sind geladen worden. Die Anklageschrift umfaßt 120 Seiten.

— **London, 6. Juli.** Die vorgestern im Buckinghampalast verhaftete Dame, bei der zwei scharf geladene Revolver gefunden wurden, ist von den Ärzten der Irrenheilanstalt, der sie zugeführt worden war, als unheilbar geisteskrank erklärt worden.

— **London, 5. Juli.** Ein Arzt in Rading in Pensylvanien, der bereits schon wiederholt erfolgreiche Kuren mit Radium an Krebskranken vorgenommen hat, hat einer 44 jährigen Frau, die völlig erblindet war, nach einer längeren Behandlung mit seiner von ihm erfundenen Radiumheilmethode die Sehkraft wiedergegeben. (?)

— **Genua, 6. Juli.** Hier hat sich gestern eine furchtbare Dynamitexplosion ereignet. Ein Kind wurde getötet und fünf andere Personen schwer verletzt. Nähere Einzelheiten und die Ursache der Explosion stehen noch aus.

— **Rom, 5. Juli.** Gestern ist über ganz Italien ein furchtbares Unwetter niedergegangen, das zum Teil schweren Schaden anrichtete. In Erco wurden drei Personen vom Blitz getroffen und getötet. In Benedig schlug ein Blitz in eine Gondel, die sofort sank und die darin befindlichen drei Insassen mit sich in die Tiefe zog.

— **Neuport, 5. Juli.** In Neuport hat sich gestern abend ein schweres Unglück ereignet. Ein großes Mietshaus, das von zahlreichen Personen bewohnt war, stürzte aus noch unbekannter Ursache in sich zusammen. 58 Personen wurden

getötet und eine große Anzahl schwer verletzt. Acht Leichen wurden aus den Trümmern hervorgezogen.

Neueste Nachrichten.

London, 6. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ von ihrem Spezialkorrespondenten in Mexiko-City hat sich die Situation dort sehr verschlimmert. Räuberbanden durchstreifen die Stadt und bedrohen die elektrischen Anlagen und Wasserwerke. Unter den Truppen Generals Huerta macht sich von neuem eine große Unzufriedenheit bemerkbar. Meutereien sind an der Tagesordnung.

Belgrad, 6. Juli. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge haben die altserbischen Kundgebungen in Bosnien die größte Erregung hervorgerufen. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Artikel über die Ereignisse, die sich nach dem Attentat auf das Thronfolgerpaar in Serajewo und in Bosnien überhaupt ereignet haben. Es soll danach zu den allerhöchsten Ausschreitungen gegen vollkommen harmlose Bürger gekommen sein. Mehr als 400 Personen haben angeblich Ausweisungsbefehle erhalten. Ebenso viele Personen wurden verhaftet. Den Materialschaden schätzt man auf ungefähr 20 Millionen Kronen. Die Blätter behaupten, daß die Ausschreitungen von der Polizei selbst begünstigt, wenn nicht gar hervorgerufen sind, in der Absicht, der Welt die Entrüstung des bosnischen Volkes zu zeigen. Eine Bande von 400 Mann soll in der unglaublichen Weise geplündert und gebrandschaft haben, ohne daß die Behörden ernstlich einschritten. Die Erregung der Bevölkerung ist beinahe ebenso groß wie bei dem Ausbruch des Krieges gegen die Türkei.

Rottenburg, 6. Juli. Der Kaiser hat mit Rücksicht auf Rottenburg, als die einzige mehrhundertjährige Residenz der Hohenzollern und mit Rücksicht auf den Sülichgau, die Heimat von St. Meinrad, für den neuen Dom in Rottenburg das Glockenmetall zu einer großen Glocke, die St. Meinrad geweiht werden soll, gestiftet.

Kopenhagen, 6. Juli. Der Flieger Christianen, der gestern morgen 4.14 Uhr in Kiel zu einem Flug nach Kopenhagen aufgestiegen war, mußte wegen Motordefektes bei Tursby landen. Bei den Schaufelungen am gestrigen Nachmittag in Kopenhagen erlitt die Maschine des deutschen Fliegers Kaspar einen Motorschaden. Der Flieger mußte aus fünfzig Meter Höhe plötzlich landen. Er geriet in ein Moor. Der Motor und der Apparat wurden ziemlich stark beschädigt. Kaspar blieb unverletzt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. In der Tagung der Vertreter der deutschen Imkerverbände, die gestern hier stattfand, wurde die Auflösung des seitherigen Deutschen Imkerverbundes beschlossen, der nur einen Teil der Verbände umfaßte. An seiner Stelle wurde die „Vereinigung deutscher Imkerverbände“ gegründet, die sämtliche Verbände Deutschlands umfaßt und rund 360 000 Mitglieder zählt. Als erster Präsident wurde Professor Frey-Kosen gewählt, als zweiter Präsident Landesökonomierat Büttner-München, als Geschäftsführer Lehrer Rüttner-Köslin (Pommern).

Konstantinopel, 6. Juli. Etwa 300 Griechen aus Rodos und Ganos, die heute in Booten hier eintrafen, wurden von der Behörde an der Landung verhindert und aufgefördert, sich in ihre Dörfer zurückzuziehen.

Berlin, 6. Juli. Ueber das Unglück bei Bornim, bei dem fünf Personen getötet wurden, melden die Blätter noch: Durch Zufall riß einer der Drähte der Ueberlandzentrale Spandau und fiel zur Erde. Durch den lauten Knall, der dabei hörbar wurde, wurden einige Feldarbeiter, jagen, Sachfengänger, herbeigelaufen, welche glaubten, sie könnten sich elektrifizieren lassen und eine Kette von elf Mann bildeten, während der erste das herunterhängende Drahtende erfaßte. In diesem Augenblick kam der zerrißene Draht mit einem der anderen Drähte in Berührung. Der dadurch geschlossene Strom ging durch die Körper der die Kette bildenden Leute. Sie stürzten sofort bewußungslos zu Boden. Ein sofort herbeigeholter Arzt konnte bei fünf nur noch den Tod feststellen, während die sechs anderen nach stundenlangen Bemühungen des Arztes und der inzwischen herbeigeeilten Sanitätskolonne wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten. Zwei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die Toten haben an den Händen und am ganzen übrigen Körper schreckliche Brandverletzungen erlitten.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Dienstag, den 7. Juli.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Choral, Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen. | Milläcker. |
| 2. Marsch a. d. Operette Die sieben Schwaben. | Mozart. |
| 3. Ouverture z. Oper Idomeneo. | Waldteufel. |
| 4. Hoch lebe der Tag. Walzer. | Moszkowski. |
| 5. a. Melodie. b. Serenade. | Bayer. |
| 6. Potpourri a. d. Ballet. Die Puppenfee. | |

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

- | | |
|-------------------------------|-------------|
| I. Teil. | |
| 1. Hohenzollern Marsch. | Buscheweyh. |
| 2. Lustspiel Einleitung. | Hausmann. |
| 3. Ein Albumblatt. | Wagner. |
| 4. Mendelssohniana. Fantasie. | Dupont. |

- | | |
|--------------------------------|----------------------|
| II. Teil. | |
| 5. Liebesflammen. Valse lento. | Fucik. |
| 6. Cavatine a. d. Oper Lucia. | Donizetti. |
| Klarinette: Herr Werner. | Harte: Frau Pfeifer. |
| 7. Polnischer Nationaltanz. | Scharwenka. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|------------------------|----------------|
| I. Teil. | |
| 1. Erlkönig Ouverture. | Amtsberg. |
| 2. Souvenir de Hapsal. | Tschalkow-sky. |

- | | |
|--|-----------|
| 3. Diane chasseresse. | Chesneau. |
| 4. Fantasia a. d. Oper Traviata. | Verdi. |
| II. Teil. | |
| 5. Vorspiel z. Oper Lohengrin. | Wagner. |
| 6. Telegraphische Depeschen. Walzer. | Strobl. |
| 7. Meditation über Bach's I. Präludium. | Gounod. |
| 8. Potpourri a. d. Operette Hoheit tanzt Walzer. | Ascher. |

Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal:
Kinderfest mit Tanz.

Veranstaltungen der Kur- u. Badeverwaltung

in der Woche vom 5. bis 11. Juli 1914.

Täglich: Morgenmuffel an den Quellen von 7 1/2—8 1/2.

Dienstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 und von 8—10 Uhr. Nachmittags 4 Uhr im Goldsaal: Kinderfest mit Tanz.

Mittwoch: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 und von 8—10 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr im Spielsaal: „Reisen und große Jagden im Innern Afrikas“, Jagdfilm von Pathé Frères u. Co., mit Vortrag des Reiseschriftstellers Herrn W. Kunde.

Donnerstag: Konzert des Kurorchesters von 4—5 1/2 und von 8—9 1/2 Uhr. Abends 10 Uhr im Goldsaal: Tanz-Reunion.

Freitag: Militär-Doppelkonzert (Trompeterkorps des Infanterie-Reg. Nr. 13 und Kapelle des 2. Kass. Artill. Reg. Nr. 63 von 4—6 Uhr. Abends 8 Uhr: Großes Gartenfest, Doppelkonzert und Vorträge des Tyroler Gesangs-Ensembles Andreas Hofer. Illumination des Kurgartens. Feuerwerk. Bengalische Beleuchtung des Parks. Leuchtfantäne. Tanz im Goldsaal.

Samstag: Militärkonzert (Kapelle des 3. Bat. Fuß. Reg. Nr. 80) von 4—5 1/2 und 8—10 Uhr. Bei günstiger Witterung nachmittags Promenade-Konzert an den Quellen. Abends 8 Uhr im Kurhaustheater: „Der fidele Bauer“, Operette in drei Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Das Luft- und Sonnenbad

bei **Dornholzhausen** ist täglich geöffnet.
Haltestelle d. Elektr. Bahn Dornholzhausen-Sonnenbadstrasse.

Restaurant „Waldfriede“

Station Saalburg i. T.

Besitzer Jacob Zwermann.

Erholungsbedürftigen, Sommerfrischlern, Touristen, — Gesellschaften etc. etc. bestens empfohlen. —

Herrlicher Ausblick. — Schöner schattiger Garten.

Mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet.

Vorzügl. helles Frankfurter Bier und Münchener Hackerbräu. — la. Apfelwein. — Reine Weine.

Küche in bekannter Güte. Civile Preise.

**Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
: : Geistliche, Lehrer und Beamte, : :**

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. **BAD HOMBURG.**

Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

n. Färberei Hugo Luckner
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.
Chem. Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.

Nachtfernsprechverkehr.

Durch die Einrichtung des Nachtfernsprechverkehrs, ist jeder Fernsprechteilnehmer in die Lage gesetzt, Brand- oder sonstige Unglücksfälle auch während der Nachtzeit der Polizeiwache sofort telefonisch anzuzeigen und es wird im öffentlichen Interesse ersucht, gegebenenfalls von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Juli 1914.

Polizeiverwaltung.



Großer Posten gebrauchte

Fahrräder

billig abzugeben bei



Gebr. Jäger, Louisenstraße 68/83.

Von der Reise zurück

Dr. Haase, Augenarzt,

Kaiser Friedrich-Promenade 125.

Wohnungs-Anzeiger.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigen Preise sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubeh., Nebengebäude etc. großer, extrareicher Obstgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltestelle unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Haus mit Garten

an der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Geschäftshaus in bester Lage und günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15000 Mark.) Näheres J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umständehalber für den billigen Preis von 30000 M. sofort zu verkaufen. Näh. J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Zerdindstr. 20) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester Lage, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisenstraße 121.

Sehr schöne

5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Louisenstr. 42 1. St.

5 Zimmer mit Bad und Zubehör, elektr. Licht und Gaslicht per 1. Juli evtl. später zu vermieten.

Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Kfz.

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Mansarde etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer Mansarde etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Höhestraße 9.

(Eventuell das ganze zusammen.)

2. Stock,

3 Zimmer, Mansarde und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, abschließbarer Vorplatz und Kelleranteil Höhestraße 39 zu vermieten. Näheres bei Henry Paul.

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung

sowie

großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.

Obergasse 19.

Fremdliche

3-Zimmerwohnung

mit Wasser, elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Niddorf.

Mansardenwohnung

2 Zimmer mit Küche am Englischen Garten zu vermieten.

4köpfiger neuer weißer Gasherd mit Gefäß

zu verkaufen.

Euring, Niddorf.

Garten

ca. 1200 qm. mit 17 Obstbäumen und Johannissträuchern für 2200 Mark sofort veräußlich.

Näheres J. Fuld, Louisenstraße 26.

Wegzugshalber

Vauplay für Doppelvilla, direkt am Kaiser-Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.

Rassauische Landesbank Wiesbaden.

Wir legen einen Teilbetrag von nom. 5000000 Mark der neu auszugebenden 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank „26. Ausgabe“ zum Vorzugskurs von 98,40% in der Zeit vom 18. Juni bis 11. Juli 1914 einschließlich zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Anleihe ist unkündbar bis 1. April 1923.

Zinstermin: 1. April und 1. Oktober.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und Bankiers. Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelsicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Direktion der Nassauisch. Landesbank.

Brauchen Sie

Druckfaden, so wenden Sie sich an die Buch- und Akzidenzdruckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckfaden jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

Eine gute Milch- u. Zehrfuhr



mit dem dritten Kalbe steht zu verkaufen bei

Landw. Georg Maurer, Neubach bei Ningen.

Fremndl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten.

Höhestraße 13 1/2.

Haus

in Homburg oder Gonzenheim suche zu kaufen. 2x3 Zimmer, Mansarden, modern eingerichtet. Preis ca. 24 bis 26000 M. Nur ruhige Lage. Offert. unt. P. L. 47 postl. Homburg v. d. H.

Scheitel, Toupets, Zöpfe, Crepons und Locken

fertigt an und bessert aus:

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87.

Spezialgeschäft feiner Haararbeiten.

Ständige Aussellung moderner Frisuren.

— Pariser Modezeitung liegt auf. —

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Miedel Bezirk Halle.)

Die potentamäßig geschützten

Hautpillen versendet die Vöwenapotheke Frankfurt a. M., Zeil 63.

— Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen und englischen Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade
G. K. Merkel